Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 1 (1788)

Heft: 21

Artikel: Morgengedanken am Fronleichnamstage

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819799

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 24ten Man, 1788.

Nro. 21.

morgengedanken am Fronleichnamstage.

Donner der Freude und des Jubels begruffen den Aufgang der Sonne, fenerlicher Wiederhall antwortet aus allen Tiefen und Gründen, aus Jura's Gebirge und Thal. Die Natur erwacht, als hatte die Posanne eines Engel Gottes Auferstehung geruffen. Alles ist rege, jedes Christenherz erwachet zu den Andachtsgefühlen dieses Itogen Festtags. — D wer denkt ihn, diesen erhabnen, diesen unermeglichen Gedanken? Die ewige Quelle des Urlichts, der Erleuchter aller Sterne, der Schöpfer bon tausend Welten, der Erlöser des Menschengeschlechts der einzig Erhabne, der Namenlose wandelt heute in seiner Sichtbarkeit mitten durch die Stadt. — Last uns seine heiligen Pfade mit Blumen bestreuen , laßt uns die Häupter decken mit Lorberkränzen, und unsere Wohnungen in Dankduftende Hanne verwandeln! Mag doch der verblendete Freglauben, oder der philos sophische Schwachstolz hohnlächelnd auf uns herabsehen, wir werfen uns doch in Staub hin vor dir, o Gott

der Wahrheit! Zwar ist es schön und erhaben, den Ewigen im Geiste anzubethen; allein ist der gange Mensch blos Geist , deckt nicht des Körpers Hulle ihn hienieden? Spricht nicht die Secle durch den Körper? - Wann da ein guter Christ voll Einfalt und voll Glauben, mit Thrånen in dem Aug, mit lebenden Lippen , mit emporgerungnen handen vor Gottes hei ligthum voll Ehrfurcht kniet, seinen Dank hinstamelt, mit Andachtsmine und frommer Geberde dem Zeren simmlich fagt, was seine Geele so innig und nur geistig denket und empfindt, sollte dies kein wohlgefällig Opfet fenn vor des Schöpfers Augen, der den ganzen Men schen schuf, den Körper wie den Geist? - Ihr Thos ren dieser Welt? Die Könige von Staub verherrlicht ihr mit allem Glanz der Pracht, ihr bauet ihnen Thronen auf von Gold, und beugt euch tief vor ihre Fusse hin! — Dem Bater aller Nationen, dem Könis aller Könige verweigert ihr den Thron und den Altar was ihr selbst dem Geschöpfe thut, versaget ihr dem Schöpfer. Wenn dies nicht Undank ist, so ist es une vernunft.

Do

gr

he

De

eii

hi

III

te

il

ei

3

tf

n

9

Groß ist das Geheimnis von des Gottmenschen Gegen warth im unblutigen Opser! — Der Verstand steht still, die Vernunft erblindet ben dem Ueberglanz götild cher Liebe, aber das Herz des ächten Christen bethet an im heiligen Glauben. Sollte es wohl Irrthum senn menn das folgsame Kind mit reiner Kindereinfalt den deutlichen, oft wiederholten Worten des weisen und liedvollen Vaters buchstäblich glaubt? Und wäre est welches unmöglich ist, so wäre solch ein Irrthum bes lohnungswürdig und niemals strafbar. — Ja groß ist das Geheimnis, aber unendlich größer noch derseniges

der es gestiftet hat. — Doch die Vernunft empöret sich dawider. — O ihr schwachen Weisen dieser Erde, ihr graulockigten Schuhlknaben vom A. B. C. der Wahrbeit, ihr getraut euch Gottes Macht und Größe mit dem Verstand einer Milbe zu ergründen! Kann wohl ein schwacher Theil das ganze All umfassen? — Geh bin du stolzer Philosoph von einem Augenblicke, geh hin und schaue, wenn da am schwülen Sommerabend des Allvaters glübende Nechte das halbe Universum beleuchs tet, sag mir, wer flammt den Funken an, wer löscht thn aus? Erkläre mir des Donners Kraft, es ist ja eine Sylbe nur aus Gottes Mund. Schau in dich selbst zurück, enträthste mir, wie Geist und Leib zusamenhängt, verschieden von Natur, und doch nur Eins im Ganzen. Erklare mir das weit leichtere Problem, wie dort die Raupe sich zum Flug entwickelt! Die große Kette, die der Wesen manigfaltige Reihen in Ewigkeit verbindet und erhält, ist sie in Gots teg oder deiner Hand? Geh stolzer Wurm, geh, schäs me dich, senk deine Stirne tief zur Erde hin, und bethe an!

Bas ware wohl dies Erdeleben ohne den Stab des Glaubens an Gottes Wort? Eine unwegsame Wüstenen voll Finsterniß und Jammer. Nur die Fakel der Religion kann die dunkeln Pfade hier beleuchten, nur ihre Hand kann den müden Wandrer ben so viel Mühzseligkeiten wieder aufrichten, und zum großen Ziele himzüberleiten. Die Religion allein, diese Tochter des Himzwels, ist das Vand der Liebe, der innigsten Vereinisgung zwischen dem Schöpfer und seinen Geschöpfen. Sie ist die sanste Trösterinn ben all den Leiden, die dieses Fleisches Erbtheil sind; sie lehret uns, des Lebens

schweres Joch mit Gedult ertragen Wer würde ohne sie der Armuth und der Krankheit Last, des Glückes Schmach und Geisel, der stolzen Uebermuth, die Inrannen der Großen, die Quaal verschmähter Tugend, den Misbrauch der Gesetze, und jedes Schalks Bers spottung der Verdienste, wer wurde dieses alles ohne sie mit Gelassenheit ertragen? Wo ist der Thor, der und ter dieser Lebensburde noch länger seufzen wollte? Allein die große Hoffnung auf das, was nach dem Tode folgt , das Vaterland der Vergeltung , wo wit mit tausend Freuden einerndten , was wir hier mit Thranen ausgesäet, diese trostvollen Aussichten in Die Ewigkeit stählen unsern Muth. Wir leiden hier gern Die Quaalen dieser Zeit, weil sie ein nichts sind gegen jene Herrlichkeit, die einst an uns soll geoffenbaret wer den. — Last und also unter den heiligen Flügeln Des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe leiden und dulden mit kindlicher Gelassenheit, laßt uns auf Gott hoffen, denn er ist unser Bater; er kennet unsere Be durfnisse, unsere Kräfte, und jede Last, die er und auslegt, ist denselben angemessen. Er kennet ja die Menschenleiden , er hat sie seibst getragen , und sie pai durch veredelt — Erhebet euch, v Christenseelen! 100 bet Gott in seinem Heiligthum hienieden und dort oben! es lob' ihn Alles, was nur Odem hat.

> Lobt Gott, ihr Christen, freuet euch! Pon seinem Himmels Thron Beruft er uns zu seinem Reich, Und sendet seinen Sohn.

Der Sohn kömmt nach des Vaters Nath, Mit Heil uns zu erfreun, Und auf des ew'gen Lebens Pfad, Der Welt ein Licht zu seyn. Ben seinem Eintritt in die Welt Umgiebt ihn keine Pracht, Die glänzend in die Augen fällt, Und groß vor Menschen macht.

Er wird dem armsten Knechte gleich, Begehrt kein Erdenglück, Verlangt allhier kein Königreich Von einem Augenblick.

Er kömmt durch seiner Wahrheit Macht Zu Gott uns hinzuziehn; Vor seinem Lichte muß die Nacht Des Aberglaubens sliehn.

Er lehret uns die Sunde scheun, Er giebt auch Kraft dazu, Und schaft uns, wenn wir sie bereun, Begnädigung und Ruh.

Er bringt den Trost der bessern Welt Vom Himmel uns herab. Nun schreft, wenn unsre Hutte fällt, Den frommen Geist kein Grab.

Er diffnet uns dereinst die Thur Zu seinem Himmelreich Ihr Christen, wie beglückt sind wir! Lobt Gott, und freuet euch!

Es wird zum Kauf angetragen.

Ein Schreibtisch mit Schubladen für zween Alätze. Eine kleine Kommode mit dren Schubladen. Ein halbes Dutzend altfränkische Sessel. Eine Servante.
Ein altväterischer Trog.